

Alles übertreffen, was Luft und Erde zusammen aufzuweisen haben. Der kleinste Tropfen ist eine ganze Welt von Thierchen, welche das Mikroskop unterscheidet; wie viele Milliarden mög also wohl das Reich der Meere enthalten? Dichte Lagen von Schaalthieren, die seit Jahrtausenden auf einander gehäuft faulen, bedecken das Bett der Gewässer; der Schlamm wimmelt von Myriaden von Würmchen, die nicht aufhören, wieder neuen das Daseyn zu geben; die Felsen, Tiefen, Flüsse, Schlünde, Thäler, Gebirge im Meere dienen zu Behausungen für zahllose Geschöpfe, die dort leben, sterben, und einander gegenseitig vernichten. Die Materie scheint hier voll Leben und Jugendkraft. In Fischen, die ein halbes Pfund wogen, hat man 100,000 Eier gezählt; in einem Karpfen von 14 Zoll Länge fand Petit 262,224, und in einem andern von 16 Zoll Länge 342,144 Eier; ein Barsch (*perca luciopeca*) hatte 281,000, ein anderer 380640. Ein Störweibchen legte 119 Pf. Eier, und da 7 dieser Eier ein Gran wogen, so läßt sich die ganze Masse auf 7,653,200 Eier schätzen. In einem einzigen Kabeljau fand Leuwynhoek deren 9,344,000. Betrachtet man, wie viel Millionen Kabeljaue jedes Jahr eben so viel Eier legen, denkt man sich dazu eine verhältnißmäßige Vermehrung aller Fische, welche die Meere bevölkern, so muß man von Erstaunen ergriffen werden über die unerschöpfliche Fruchtbarkeit der Natur. Wenn nun Alles beim Leben bliebe, woher Nahrung nehmen für die zahllosen Generationen? Allein diese Fische zehren diese Eier wieder zu einem großen Theil selbst auf; und dann gehen durch Menschen, Vögel, Wasserthiere, Stürme, Strömungen, augenblickliche Trockenheit, die sie auf dem dürrer Sand verkommen läßt, fast nicht weniger zu Grunde. Sonst wäre aber auch bald auf Erden kein Raum mehr. Würden z. B. alle Haringeier befruchtet, so brauchte es keine acht Jahre, um alle Becken des Oceans damit auszufüllen; denn jedes Individuum legt zur Laichzeit deren Millionen ab. Angenommen, daß 2000 Haringe eben so viel, zur Hälfte Männchen, zur Hälfte Weibchen, hervor bringen, so sind es im zweiten Jahre 200,000 Eier, im 3ten 2,000,000,000, im vierten 200,000,000,000, und im achten ergäbe sich eine Zahl, die man nur durch vier und zwanzig Ziffern ausdrücken könnte. Da nun die Erde kaum so viel Cubikzoll enthält, so folgt, daß, wenn die ganze Erdkugel mit Wasser bedeckt wäre, sie doch nicht so viel Haringe, als dann existirten, aufzunehmen vermöchte.

Neueste Literatur.

Georg Lebrecht von Blücher, preussischer Feldmarschall und Fürst von Wahlstadt. Nach Leben, Reden und Thaten geschildert, von Wilhelm Durschardt, Pfarrer zu Neipperg im Württembergischen. Mit 2 Abbildungen. Stuttgart, J. Schelble's Buchhandlung. 1835.

Es fehlt zwar nicht an tüchtigen Biographien des alten Marschall Vorwärts, auch würde man irren, wenn man neue Forschungen und bisher unbekanntere Thatsachen in dem genannten Werkchen erwartete. Solche zu geben, lag gar nicht in dem Plane des Verfassers. Er wollte nur den bereits vorhandenen Stoff benutzen und ihn in einer kurzen und populären Bearbeitung dem Volke zugänglich machen. Diese seine Aufgabe hat er mit Geschick zu lösen gesucht. Seine Darstellungsweise ist allgemein fählich, ohne trivial und weitschweifig zu werden. Dabei muß man es ihm zum besondern Verdienst anrechnen, daß, obgleich er das vorhandene Material von Andern entlehnt, er sich doch eine ehrenwerthe Selbstständigkeit des Urtheils bewahrt hat, und keineswegs geist- und gedankenlos die Meinungen Andern nachbetet. Ein solcher unabhängiger und unbefangener Standpunkt war hier um so nöthiger, da die früheren Biographen des Helden meistens, vom Enthusiasmus der Zeit angestrickt oder im Preussenthum befangen, bloße Panegyriker des alten Kriegers und seines Vaterlandes waren, und häufiger den Patrioten, als den Geschichtschreiber sprechen ließen.

Wir können unseren Lesern den Standpunkt, welchen der Verfasser einnimmt, nicht besser bezeichnen, als wenn wir ihnen die Worte mittheilen, mit denen derselbe seine Schrift einleitet, wodurch sie zugleich auch in den Stand gesetzt werden, über die Behandlungsweise des Gegenstandes ein eigenes Urtheil zu fällen.

„Die preussischen Biographen Blüchers“ heißt es hier, „sind gewohnt, ihren Helden im Zauberlicht deutschthümlich politischer Ideen erglänzen zu lassen, welche in unsern Tagen einen großen Theil ihres Ansehens — nicht ohne guten Grund — verloren haben. Mit diesem Anklange scheint auch das Interesse für einen Feldherrn sich zu vermindern, von dem es sehr in Frage steht, ob er überhaupt jene politische Begeisterung in dem Sinne, wie Viele glauben machten, wirklich getheilt hat. Daß er sein Vaterland liebte, dessen Krieger er zur Schlacht führte, und daß er dessen Feinde haßte, ist natürlich keinem